

Heizwerke bekommen neue Besitzer

Sanierung. Um die Biomassewerke zu retten, wollen großteils regionale Bieter die Anteile der in Turbulenzen geratenen SWH übernehmen.

TON KAINDL

SALZBURG (SN). Mit Hochdruck wird in Salzburg an Lösungen für jene zwölf Biomassewerke gearbeitet, an denen die SWH beteiligt ist. Wie berichtet, ist die SWH – eine Tochter der Bundesforste und des Kärntner Energieversorgers KELAG – in schwere wirtschaftliche Turbulenzen geraten. Die Insolvenz drohte. Der Weiterbestand der Werke war gefährdet.

Laut Insidern haben sich die finanzierenden Banken und die SWH nun geeinigt. Die SWH-Anteile werden verkauft. Energielandesrat Sepp Eisl (ÖVP) tritt

nach dem SWH-Desaster für regionale Lösungen ein.

In Mittersill hat die Gemeinde die Weichen gestellt und die Übernahme der SWH-Anteile an der Biowärme Mittersill GmbH durch die regionale Genossenschaft Holzwärme Mittersill genehmigt. Die SWH muss aber noch zustimmen. Bisher hält die Genossenschaft 26 Prozent und die SWH 74 Prozent.

Geld bekommt die SWH nicht, weil das Werk hoch verschuldet ist. Ein Kredit in der Höhe von 2,6 Mill. Euro soll in ein zinsfreies Darlehen umgewandelt werden, das die Biowärme erst bedienen muss, wenn sie wieder Geld verdient.

Damit das Werk wirtschaftlich arbeitet, soll das Netz ausgebaut werden. Für diesen Ausbau haftet die Gemeinde mit bis zu 750.000 Euro und erhält dafür eine Kaufoption für alle Anteile um einen Euro. Außerdem sollen die Preise für die Kunden erhöht werden, allerdings auf freiwilliger Basis. Die Gemeinde selbst, ebenfalls Abnehmer, wolle hier mit gutem Beispiel vorangehen, sagt Bürgermeister Wolfgang Viertler. Er glaubt auch, dass man die



„Das ist eine vorbildliche Lösung.“

Wolfgang Viertler,
Bgm. Mittersill

anderen Kunden von der Notwendigkeit dieser Maßnahme überzeugen kann.

Auch in Krimml ist der Weiterbestand

gesichert, sagte Bürgermeister Erich Czerny (ÖVP). „Es gibt eine gute Lösung.“

Rudolf Huber von der Holzwärme Salzach-Pongau, die 51 Prozent an den Werken in Bischofshofen, St. Johann und Schwarzach hält, weiß noch nicht, ob man die 49 Prozent der SWH übernimmt. Wenn ein verlässlicher Partner aus der Region komme, sei das nicht nötig, weil man ohnehin die Mehrheit habe. „Wichtig ist nicht der Eigentümer, sondern die Wirtschaftlichkeit. Wir müssen das Netz verdichten. Preisanpassungen sind bei vielen betroffenen Werken nötig.“ Auch er glaubt, dass die Kunden dafür Verständnis haben.